

Buchbesprechungen

TOD UND JENSEITSHOFFNUNGEN IN EUROPA UND ASIEN

Unter den christlichen Theologen, die sich mit dem Buddhismus befassen, ist der Religionswissenschaftler Michael von Brück einer der kenntnisreichsten. In seinem neuen Buch beschäftigt er sich mit den Vorstellungen der europäischen und der asiatischen Kultur zu Sterben, Tod und Leben nach dem Tode, wobei es ihm um die Frage geht, ob beide Denkweisen so unvereinbar sind, wie manchmal behauptet wird – linearer gegen zyklischen Zeitbegriff, Reinkarnation gegen Auferstehung.

Von Brück teilt sein Buch in drei Abschnitte ein, denen er die Überschriften „Der Mythos“ – „Der Ritus“ – „Das Geheimnis als Hoffnung“ gibt. Der erste Teil stellt die philosophischen und mythologischen Grundlagen des kulturellen Hintergrundes dar, der zweite behandelt die konkrete Feier des Überganges vom Leben zum Tod, der dritte diskutiert, wie asiatische und europäische Religiosität die Angst vor dem Sterben zu überwinden versucht.

Leben und Sterben geschehen in der Zeit. Folglich hängt die Einstellung zum Tod von der Zeitvorstellung ab, die eine Kultur hat. Die europäische Zeitphilosophie ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Fortschrittsgläubigkeit, die ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert erreicht und im 20. Jahrhundert in die Krise gerät. In der

indischen Kultur ist die Zeit Teil des kosmischen Traums (Viṣṇu) oder des kosmischen Tanzes (Śiva), eine Manifestation der Lebensenergie (prāna). In der Zeitlichkeit wirkt das Gesetz von Karma, das im Buddhismus neu gedeutet wird. Aus dieser Untersuchung ergeben sich vier Grundmodelle der Anschauung des Todes: der Tod als Grenzüberschreitung, als Erlösung, als Pendelschlag im Rhythmus des Lebens und als Tor zu neuer Gestaltung.

Im zweiten Teil deckt von Brück die verschiedenen Quellen auf, aus denen sich die westliche Bestattungskultur herleitet und behandelt ausführlich die Entwicklung der christlichen Praxis vom Chiliasmus der Urchristen über die ars moriendi des Mittelalters bis zum Pluralismus der Gegenwart.

Im dritten Teil schließlich geht es um die Frage, wovor man beim Sterben Angst hat und worauf man hofft. Angesichts des Zerfalls der traditionellen Formen christlicher Spiritualität bemüht sich der europäische Mensch um eine Neubestimmung des Begriffs „Auferweckung von den Toten“, die als „Auferstehung aus der Dualität, aus der Getrenntheit und Fragmentierung, aus der Trennung von Gott“ (S. 270) verstanden wird. In Indien wird der Glaube an Reinkarnation damit begründet, dass er in den heiligen Schriften gelehrt werde, die Ungleichheit unter den Menschen erkläre, dem Zeugnis der Erleuchteten entspreche und in der kosmologischen Interdependenz aller Erscheinungen ontolo-

gisch fundiert sei. Das buddhistische Problem, ob die Erleuchtung das Ergebnis eines langen Prozesses oder der plötzliche Durchbruch der bereits vorhandenen Buddha-Natur ist, wird am Beispiel des Zen-Buddhismus erläutert.

Abschließend versucht der Autor, eine „interkulturelle Perspektive“ (S. 291) aufzuzeigen, die eine Synthese möglich machen würde. Dabei wird der christlichen Apologetik bescheinigt, das Thema Reinkarnation bisher nur unzulänglich behandelt zu haben. Von Brück plädiert dafür, „das Reinkarnationsthema gerade heute auch in der europäisch-christlichen Diskussion wieder aufzunehmen“ (S. 294), womit er sich als Theologe ziemlich weit vorwagt.

Michael von Brücks Versuch, das Christentum für den Dialog mit den östlichen Religionen zu öffnen, ist umso verdienstvoller, da er nicht versucht, die Religionen zu vermischen oder zu werten. Sein Buch könnte eine hervorragende Grundlage für einen fairen Dialog über dieses wichtige Thema sein – wenn die christliche Seite sich darauf einlässt.

Thomas Lautwein



MICHAEL VON BRÜCK:
EWIGES LEBEN ODER
WIEDERGEBURT?
STERBEN, TOD UND
JENSEITSHOFFNUNG IN
EUROPÄISCHEN UND
ASIATISCHEN KULTUREN.
Herder-Verlag,
Freiburg 2007.
320 S. 19,90 €

VERPASSTE GELEGENHEIT

Diese Einführung in die Praxis des tibetischen Buddhismus gibt Belehrungen des Dalai Lama wider, der sich dabei auf den klassischen Text „Acht Verse des Geistestrainings“ von Geshe Langri Thangpa stützt sowie auf den Praxistext „Eine tantrische Meditation, für Anfänger vereinfacht“ vom 14. Dalai Lama selbst. Die Themen, die Seine Heiligkeit in dem Buch in seiner gewohnt kenntnisreichen und klaren Weise behandelt, reichen von Hinweisen zur geeigneten Umgebung für Meditationspraxis über die Entwicklung des Erleuchtungsgeistes, die Me-

ditation über Leerheit bis hin zu einer Einführung in die tantrische Praxis. Das Buch hätte also eine sehr interessante Publikation werden können.

Doch leider ist die sprachliche Qualität der deutschen Ausgabe so schlecht, dass man es nicht empfehlen kann. Das zeigt sich an den häufigen Rechtschreibfehlern ebenso wie an einem holprigen, umständlichen Stil, einer Übersetzung aus dem Englischen, die sehr zu wünschen übrig lässt, und schließlich an verwirrenden bis völlig unverständlichen Textpassagen.

Zwei Beispiele: „Wenn andere Wesen, besonders diejenigen, die gegen sie einen Groll hegen, die aus

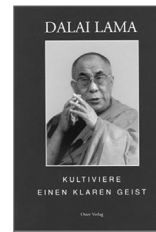
Neid missbrauchen und verletzen, sollten sie diese nicht aufgeben, sondern als Objekte ihres größten Mitgefühls halten und auf sie aufpassen.“ (S. 49) Oder: „Deshalb visualisiert man sie alle fühlenden Wesen um sich herum. Die Feinde sitzen vor einem, das sie uns am Wertvollsten sind, nicht weil sie davonlaufen könnten, wenn sie hinter ihnen wären.“ (S. 55)

Wenn der Leser regelmäßig, wie in diesem Buch, auf solche Stellen stößt, verliert er das Vertrauen in den gesamten Text. Er kann sich nicht mehr darauf verlassen, dass komplexere Erklärungen etwa über Leerheitsphilosophie oder über Tantra sprachlich korrekt wie-

dergegeben werden. Es ist bedauerlich, dass auf diese Weise die Chance vergeben wurde, die kostbaren Belehrungen des Dalai Lama einem breiteren deutschsprachigen Leserkreis zugänglich zu machen. Der auf tibetisch-buddhistische und auf Kinder- und Ju-

gendliteratur spezialisierte Otter Verlag, von dem der Leser ein solch niedriges Qualitätsniveau sonst nicht gewohnt ist, müsste das Werk eigentlich vollständig überarbeiten und neu herausbringen.

Olaf Lismann



DALAI LAMA:
KULTIVIERE EINEN
KLAREN GEIST.
Otter Verlag,
München 2003.
153 S., 23,00 €

URSPRÜNGE DER TIBETISCHEN MEDIZIN

1981 erschien in Dharamsala die erste Ausgabe der *Fundamentals of Tibetan Medicine*, eine kurze Zusammenfassung der Grundlagen der tibetischen Medizin für westliche Leser. Der vorliegende schmale Band ist die deutschsprachige Übersetzung der vierten Ausgabe aus dem Jahre 2001, übersichtlich gestaltet mit zahlreichen farbigen Abbildungen.

Die Geschichte der tibetischen Medizin wird nicht mehr, wie noch 1981, nur bis zum Buddha zurückgeführt, sondern als eine der ältesten traditionellen medizinischen Lehren der Welt dargestellt, deren Wurzeln angeblich bis in die Anfänge menschlicher Zivilisation zurückreichen.

Zu den entfernten Krankheitsursachen gehören nach dieser Darstellung die drei Geistesgifte Habgier, Neid und Verblendung, welche die Körperenergien in Unordnung bringen und damit Krankheiten auslösen. Diese Sichtweise unterscheidet die tibetische von der westlichen grundlegend, während die unmittelbaren Ursachen die gleichen sind.

In der Besprechung der Diagnostik nimmt die Urindiagnose, die in der Alltagspraxis tibetischer Ärzte eher marginale Bedeutung hat, großen Raum ein. Ebenso ausführlich wird in der Therapie die Diät behandelt, was sicher beim westlichen Leser auf besonderes Interesse stößt. Die sogenannten äußeren Behandlungstechniken wie Moxibustion, Schröpfen und andere dagegen werden nur erwähnt, obgleich sie in der Praxis wichtig sind.

Diese Grundlagen der Krankheitslehre, die in den Vier Tantras dargestellt sind, werden im zweiten Teil des Büchleins vertieft und erläutert. Trotzdem wird der interessierte Laie hierzulande nicht ohne Erläuterungen zu einem rechten Verständnis kommen: Er kann sie durch Vorträge oder Seminare erhalten, und es gibt inzwischen viele Bücher zu dem Thema. Für einen ersten Überblick ist das Buch jedenfalls zu empfehlen.

Egbert Asshauer



FLORIAN PLOBERGER
(HG.): GRUNDLAGEN DER
TIBETISCHEN MEDIZIN.
EINE ÜBERSETZUNG DES
BUCHES DER MEN-TSEE-
KHANG PUBLICATION.
Bacopa Verlag,
Schiedlberg/Österreich
2007. 150 S., 29 €

FRÜHE BUDDHISTISCHE HEILIGTÜMER IN INDIEN

Bekannt wurde Bernd Rosenheim, der Wand- und Glasmalerei sowie Geschichte, Kunstgeschichte, Archäologie und Philosophie studiert hat, als Maler und Bildhauer durch zahlreiche internationale Ausstellungen und Fernsehdokumentationen. Bei zwei mehrmonatigen Expeditionen zu weitgehend unbekanntem buddhistischen Höhlenheiligtümern Indiens stieß er auf eine selbst dort noch unbekannt 2300 Jahre alte Höhle, den Höhlentempel Sita Marhi bei Bihar.

Nach einer Einführung in das Leben des historischen Buddha und seine Lehre beschreibt er kurz die Ausbreitung des Buddhismus und die Lebensweise der Bettelmönche. Dann kommt er zur Entstehung der buddhistischen Höhlen-

heiligtümer und Höhlenklöster als Nachbildung der Holzarchitektur der Versammlungshütten, in denen die Mönche während der Regenzeit Schutz suchten.

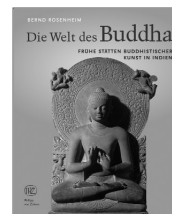
Sehr gut gelungen sind die Beschreibungen der in den Höhlen abgebildeten Jatakas, den Geschichten aus den Vorleben Buddhas. Rosenheim beschreibt neben den bekannten Höhlentempeln von Ellora und Ajanta auch die weniger bekannten Felsentempel, die Kleinode des frühen Buddhismus auf indischem Boden. Er präsentiert zunächst die ältesten Höhlen, geht dann über zu den frühen Großhöhlen und der Klassik der frühbuddhistischen Kunst und kommt dann auf die Höhlen des späteren Buddhismus zu sprechen.

Selbst Künstler, versteht es Rosenheim, dem Leser die künstlerische Darstellung der Statuen, Reliefs, Wandmalereien und Architektur-Elemente nahezubringen. Die von ihm angefertigten

Zeichnungen der Figuren und Stilelemente ergänzen die fotografischen Abbildungen. Das Glossar hätte der Bedeutung des Buches gemäß etwas ausführlicher ausfallen sollen.

Die Lektüre des Buches macht Lust, die beschriebenen Höhlentempel zu besuchen. Bernd Rosenheim hat mit seinem Buch eine umfassende Dokumentation der buddhistischen Felsenheiligtümer in Indien geschaffen, die in dieser Art neu ist.

Alfred Röver



BERND ROSENHEIM:
DIE WELT DES BUDDHA.
FRÜHE STÄTTEN
BUDDHISTISCHER KUNST
IN INDIEN.
Philipp von Zabern
Verlag, Mainz am
Rhein 2006. 211 S.,
geb., 233 Farb- und
78 Schwarzweißabb.,
39,90 €

BUDDHA ZUM VORLESEN – NICHT NUR FÜR KINDER

Wenn die Erde bebt und die Sterne zu hüpfen anfangen, muss etwas ganz Besonderes passiert sein. So denken die Geschwister Tissa und Siri, die mit ihren Eltern in dem kleinen indischen Städtchen Kushinara leben, als sie eines Abends Zeugen eines großen Ereignisses werden, das offenbar die ganze Welt ins Wanken bringt. Am Tag darauf erfahren sie von Herrn Ānanda, dem freundlichen alten Mönch unter dem großen Mangobaum, dass der Tod des erhabenen Buddha die Erschütterung in Himmel und Erde ausgelöst hat.

Da sie noch nie von ihm gehört haben und sich nicht vorstellen können, dass ein einziger Mensch die ganze Erde erzittern lassen kann, bitten sie darum, ihnen vom Buddha zu erzählen. Neben ihnen unter dem Mangobaum sitzen der kleine Elefant, das Tigermädchen, die Hasen, die bunten Papageien, und in den Zweigen lassen sich sogar die leuchtenden Göt-

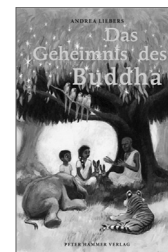
terkinder nieder. Alle erfahren nun von Ānanda, dem weisen alten Schüler des Erhabenen, „dass auch bei der Geburt des Buddha 80 Jahre zuvor die Erde bebte, wie ein Jubelruf, der durch alle Universen klingt, weil da einer kommt, der die Grenzen dessen, was wir denken, überwunden hat“. Die Kinder sind begeistert und versammeln sich jeden Tag mit ihren Freunden, den Tieren und Vögeln, unterm Mangobaum, um zu hören wie es weitergeht.

Auf sanfte, ruhige Weise beschreibt die Autorin Andrea Liebers in ihrem neuesten Kinderbuch die Lebensgeschichte des Buddha, gewiss kein einfaches literarisches Ziel. Sie lässt Herrn Ānanda erzählen, wie der junge Prinz Siddharta mit Frau und Kind im prächtigen Königspalast seines Vaters lebte und schließlich doch von Leid und Elend der vielen Menschen in den Dörfern erfährt. Erstaunt hören sie, dass ihn dies veranlasst, sein beschütztes Luxusleben hinter sich zu lassen, um sich auf die Suche nach der Todlosigkeit zu begeben. In einfühlsamen Bildern entstehen die ver-

schiedenen Stationen seines Lebens, geschickt verbunden mit grundlegenden buddhistischen Lehren: den Vier Edlen Wahrheiten, dem Edlen Achtfachen Pfad, der zur Befreiung aus dem Samsāra führt, und der Notwendigkeit, Weisheit und Methode zu üben.

Im Nachwort des Buches werden diese und andere buddhistische Begriffe leicht verständlich erklärt. Dafür zeichnet Dr. Alfred Weil verantwortlich, geschätzter Autor buddhistischer Sachbücher und langjähriger Vorsitzender der Deutschen Buddhistischen Union. Diese literarische Partnerschaft mit Andrea Liebers hat dem Buch gut getan und macht es zu einer spannend-informativen Lektüre (nicht nur) für Kinder.

Christine Rackuff



ANDREA LIEBERS: DAS GEHEIMNIS DES BUDDHA
Peter Hammer Verlag,
Wuppertal 2007.
191 Seiten, 13 €

NOCH EIN BUCH ÜBER DEN DALAI LAMA

Noch ein Buch über den Dalai Lama – war das nötig? Sind doch nicht nur die beiden Autobiographien noch erhältlich, sondern auch mehrere andere Bücher gleicher Thematik. Der wohl größte Unterschied zu all diesen Darstellungen ist, dass hier ein Journalist hinter dem Text steht, der SPIEGEL-Redakteur Follath, der es zum einen gewohnt ist, packend und flüssig zu schreiben, und der zum anderen nicht der ‚Tibet-Szene‘ angehört, deren Autoren ja immer wieder verleitet sind, in hagiographische Beschreibungen zu verfallen.

Durch zahlreiche Besuche in Tibet und in Indien hat Follath zwei Jahrzehnte vor Ort recherchiert und lässt immer wieder Tibeter zu Wort kommen. Desweiteren lieferten ihm mehrere Gespräche mit dem Dalai Lama – das jüngste im Frühling 2007 – sein Material. Dass dabei wenig Neues herauskommt, ist letztlich nicht verwun-

derlich: Eine so öffentliche Person wie der Dalai Lama ist durch die Medien so ausgeleuchtet, dass jeder auch nur halbwegs Interessierte das Gefühl hat, ihn genau zu kennen. Seine menschlichen Seiten kommen auch in dieser Schilderung zum Tragen, seine Neugier auf einfache Leute, seine Tierliebe, aber auch die politische Zwickmühle, in der er steckt, und seine Desillusion in Bezug auf die Bereitschaft westlicher Regierungen, Tibet zu helfen.

Allerdings gibt es erwähnenswerte Seiten des tibetischen Mönches, die nicht angesprochen werden. So bleiben Themen wie die Rolle des Dalai Lama beim Aufbau der tibetischen Exilgemeinschaft in den 1960er und 70er Jahren oder sein tiefgehendes Interesse an medizinischen und naturwissenschaftlichen Diskussionen ausgeklammert, obwohl sie wichtige Facetten dieses Mannes sind.

Ein Buch über den Dalai Lama ist immer auch ein Buch über Tibet, und dieses Thema wird auch hier ausführlich behandelt. Dieser Teil ist auch für Kenner durchaus lesenswert, besonders die

Abschnitte über den Panchen Lama und über die Gegensätze zwischen Chinesen und Tibetern im heutigen Tibet.

Jemand, der sich bereits intensiv mit Tibet beschäftigt hat, wird nur wenig Neues hinzulernen, für alle anderen jedoch gibt es aufschlussreiche Darstellungen, die das Buch empfehlenswert machen. Der Autor spürt die Authentizität und den Charme des tibetischen Oberhauptes, aber er erliegt ihm nicht, sondern bewahrt eine gewisse kritische Distanz.

Nachdenklich machen sollte uns am Ende der Satz: „Er [Dalai Lama] ist auch deshalb so begehrt, beliebt und mächtig, weil er ohnmächtig ist.“

Jan Andersson



ERICH FOLLATH: DAS VERMÄCHTNIS DES DALAI LAMA. EIN GOTT ZUM ANFASSEN.
Collection Rolf Heyne,
München 2007.
320 S., 19,90 €